

STUDIA EURASIA

Band XI

STUDIA EURASIA

Herausgegeben von Reinhold Schletzer

S. G. Kljaštornyj
T. I. Sultanov

**Staaten und Völker
in den Steppen Eurasiens**

Altertum und Mittelalter

Titel der russischen Originalausgabe

S. G. Kljaštornyj/T. I. Sultanov
Gosudarstva i narody evrazijskich stepej
Drevnost' i srednevekov'e
2. erweiterte Auflage 2004
Übersetzung und Bearbeitung
Reinhold Schletzer

CIP-Kurztitelaufnahme

Staaten und Völker in den Steppen Eurasiens
Altertum und Mittelalter
von S. G. Kljaštornyj/T. I. Sultanov
Aus dem Russischen von Reinhold Schletzer
Berlin: Schletzer, 2006
(Studia Eurasia Band XI ISBN 3-921539-40-2)

© der deutschen Ausgabe
Reinhold Schletzer Verlag, 2006
Alle Rechte vorbehalten

www.schletzer-verlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
Kapitel I DIE FRÜHEN NOMADEN DER GROSSEN STEPPE	17
- Das eurasische Präludium	18
- Die Epoche der Kampfswagen	21
- Das Land der Arier	27
- Ackerbauern und Städtegründer	40
- Die Saken	44
- Mittelasien im 1. Jahrhundert v.u.Z.	59
Kapitel II DIE ALTEN IMPERIEN IN ZENTRALASIEN	63
- Die ethnolinguistische Situation in der Großen Steppe zu Beginn des 1. Jahrtausends u.Z.	63
- Das Reich der Mitte und das »Land der Dämonen«	64
- Die Nordvölker in den Erzählungen von Sima Qian	68
- Die Macht der <i>shanyu</i> der Xiongnu	71
- Yuezhi und Xiongnu	73
- Wirtschaftliche, gesellschaftliche und staatliche Struktur unter den Xiongnu	79
- Blütezeit und Niedergang des Nomadenimperiums	83
- Die Xiongnu an den Grenzen des Römischen Reiches	85
- Die Xiongnu zwischen Altai und Aralsee	87
- Das Kušan-Reich in Mittelasien	90
- Die Kangju	93
- Mittelasien im 4.-6. Jahrhundert	94
Kapitel III DAS STEPPENIMPERIUM DER TÜRK	97
- Die Struktur der alttürkischen Stammeskonföderation	98
- Die Gesamtkonzeption der ethnischen Geschichte der alttürkischen Stämme	103
- Das I. Türk-Qağanat	107
- Die Türk in Mittelasien	110
- Das Türk-Qağanat, der Sāsānidische Iran und Byzanz. Die Seidenstraße	112
- Das Westtürk-Qağanat. Die sogdischen Kolonien im Siebenstromland (Semireč'e)	114
- Die Wiedergeburt des Osttürk-Qağanats. Das Tūrgeš-Qağanat. Der Kampf gegen die Araber	118

Kapitel IV	DIE NACHFOLGER DES TÜRKISCHEN <i>EL</i>	125
-	Das Uigur-Qaġanat und der Staat der Qarluq. Die Qaraġāniden	125
-	Qipġaq und Polovzer	134
-	Die Tatār in Zentralasien	155
-	Bolġar, Ĥazar und Bersil in den Eurasischen Steppen	162
-	Die Urslaven im Wolgagebiet	171
Kapitel V	DIE GESELLSCHAFTSORDNUNG, KULTUR UND GLAUBEN DER ALTTÜRKISCHEN VÖLKER	177
-	Die gesellschaftlichen Ideale und die soziale Struktur in den alttürkischen Staaten	177
-	Schriftdenkmāler der Türk Zentralasiens und Sibiriens im frühen Mittelalter	188
-	Religion und Glauben	194
Kapitel VI	DIE TÜRKISCHEN STAATEN UND VÖLKER NACH DER MONGOL-EROBERUNG	203
-	Mongol-Tatar und Ćingġiz-Hān	203
-	<i>Yasa</i> und <i>biliq</i> von Ćingġiz-Hān	207
-	Der Beginn der Dynastie der Ćingġiziden	212
-	Die Konzeption der höchsten Macht bei den alten Mongol	213
-	Die Struktur des Mongol-Staats mit seinem Zentrum im Wolgagebiet – Die Goldene Horde (Ulus der Ģoġiden)	220
-	Die Hauptcharakteristika der Struktur der Goldenen Horde	230
-	Türkische Stämme unter dem Ģoġi-Ulus, ihre Migration und ethnische Geschichte	240
-	Der Niedergang der Goldenen Horde und das Entstehen neuer türkischer Stämme	251
-	Die Islamisierung der Nomaden der Dašt-i Qipġaq	256
-	Die Kultur zur Zeit der Goldenen Horde	265
Kapitel VII	DAS SCHICKSAL DER HERRSCHAFTSELITE DER ÖSTLICHEN- DAŠT-I QIPĢAQ UND DIE STAATLICHKEIT IN DER STEPPE	269
-	Die Zeit der Bildung des Qazaq-Ĥānats	269
-	Qazaq: historisch-politischer und ethnischer Inhalt des Terminus	272
-	Wirtschaft und Alltag der Nomaden	280
-	Das Militärwesen	295
-	Menschen des »weißen Knochens« und des »schwarzen Knochens«	301
-	Ulusse und Cüz	310
-	Die ersten Kontakte und politischen Verbindungen zwischen Kazachstān und Russland	318
-	Ackerland und Steppe - Formen und Resultate des Zusammenwirkens zweier Welten	324

Kapitel VIII ĞOČIDEN AUF DEN THRONEN VON ISKER, BUĤĀRĀ UND ĤĪWA	335
- Die Sippe von Šibān, Sohn Ğočis	340
- Das Ĥānat von Buĥhārā	344
- Das Ĥānat von Ĥīwa	359
- Der Staat der Aštarĥāniden	365
Kapitel IX <i>MU'IZZ AL-ANSĀB</i> UND DIE ČINGGIZIDEN »QIŽE«	371
- Das Buch, das die Genealogien verherrlicht	371
- Ein schicksalhafter Fehler und seine Folgen	374
Quellen und Literatur	379
Abkürzungsverzeichnis	397

Vorwort

Auf der ethnografischen Karte Eurasiens sind die Nachbarschaft und das Aufkommen von zwei mächtigen ethnischen Komplexen deutlich zu erkennen – des slavischen und türkischen. Gerade diese Nachbarschaft und Adhäsion auf hohem Niveau bestimmen und diktieren die Realien der föderativen Struktur Russlands und ihrer Politik gegenüber den größten Staaten des »nahen Auslands« - Kazachstān, Uzbekistān, Kyrgysistān, Turkmenistān, Azarbaiġan. Durch ihr historisches Schicksal sind mit dem gegenwärtigen Territorium Russlands Tatar und Čuvaš im Wolgagebiet, Baškir im Uralgebiet, Qumyq, Nogay, Qaračaj und Balkar im Nordkaukasus, Tatar in Westsibirien, Altaier, Šoren, Qumandinen, Chakassen, Tuwinen und Tofalaren in Südsibirien, Jakuten und Dolganen in Ostsibirien verbunden. Ein erheblicher Teil der türkischen Bevölkerung Russlands, darunter die Umsiedler aus Zentralasien und Transkaukasien, lebt außerhalb ihrer ethnischen Gebiete mit anderen Völkern zusammen. Nach der letzten Unionsvolkszählung von 1989 und unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses in den folgenden fünf Jahre umfasst die türkische Bevölkerung Russlands insgesamt ungefähr 14 Millionen Menschen, und die türkische Bevölkerung der aufgezählten GUS-Staaten überschreitet 40 Millionen Menschen.

Die Geschichte der slawisch-türkischen Beziehungen wurde im Laufe von Jahrhunderten nicht nur durch dramatische Kollisionen, sondern auch durch die Lebenskraft realisierter symbiotischer Prozesse bestimmt. Die letzte Tendenz hat sich bis jetzt bewahrt. Ihre Dominanz bleibt eine der Bedingungen der zivilen Welt und der politischen Stabilität in Eurasien. Die Missachtung historisch entstandener Formen der Symbiose, um momentane ökonomische und politische Vorteile zu erreichen, ist für das Schicksal von Millionen Menschen, die Eurasien besiedeln, tragisch und folgeschwer gewesen.

Ist es zulässig, die Gesamtheit der türkischen Völker als eine gewisse Einheit zu betrachten, die über die Grenzen der sprachlichen Verwandtschaft hinausgeht? Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und bis in die Gegenwart existieren und stehen sich zwei gegensätzliche Antworten auf diese Frage gegenüber. Die erste Antwort (*Panturkismus*, *Turkismus*) behauptet, dass alle türkischen Völker eine Nation bilden und eine gemeinsame Urheimat haben - Tūrān, und die zahlreichen Sprachen, die sie sprechen, sind überhaupt keine Sprachen, sondern nur Dialekte oder Mundarten der gemeinsamen türkischen Sprache. Die zweite Antwort ist genauso unbestritten: Niemals gab es eine türkische ethnische Einheit und es existiert auch keine, und der Terminus *türk* meinte ursprünglich nicht alle sprachlich verwandten Stämme, sondern nur eine ihrer Gruppen. Alle türkischen Völker sind mit den Territorien ihres jetzigen Wohnsitzes genetisch verbunden. Und natürlich existieren zwischen den Völkern, die verschiedene türkische Sprachen sprechen, erhebliche mentale, kulturelle und anthropologische Unterschiede.

Mit diesen beiden extremen Positionen werden aktiv politische Ziele verfolgt. Eine

soll helfen, Ansprüche auf die Bildung einer gewissen einheitlichen staatlichen, föderativen oder verbündeten Vereinigung (Assoziation) - »Groß Tūrān« - zu begründen; die andere dient dem gegenüber der Behauptung von Ideen des staatlichen oder regionalen Patriotismus (Nationalismus).

Initiator der pantürkischen Ideologie war der türkische Philosoph und Soziologe Zija Gökalp (1876-1924). Er hat diese Konzeption in zwei Arbeiten thematisiert: *Türkisieren, islamisieren, modernisieren* (Versionen von 1913 und 1918) und *Grundlagen des Turkismus* (1923). Seine Konzeption trug kulturhistorischen Charakter, ihr politischer Aspekt wurde nicht akzentuiert. Bereits in seiner ersten Arbeit schreibt Gökalp: »Die Heimat der Türken ist nicht die Türkei und nicht Turkistān, ihre Heimat ist das große und ewige Land Turan!« [Gökalp, 1923: 63]. Die Hauptaufgabe für die türkische Welt sieht Gökalp in der Bildung einer gemeinsamen türkischen Sprache und gemeinsamen türkischen Kultur. Hier wiederholt und entwickelt Gökalp in vielem Ideen der tatarischen Publizisten Ismail Gasprin (1851-1914) und Jusuf Akcur (1876-1935). Große Popularität gewannen die Ideen Gökalp` in der Türkei nach dem Zweiten Weltkrieg. Gerade damals wurden seine ethnologischen und philosophischen Ansichten heftig politisiert und zur Grundlage für die Revision der Geschichte der türkischen Völker im entsprechenden Geist. Besonders ausgeprägt propagierte der Schriftsteller und Publizist Nihalem Atsyz (1905-1975) die Ideen des Panturkismus. Den wichtigsten Beitrag zu dieser Interpretation der Geschichte leisteten auch die Arbeiten des russischen Orientalisten und großen Politikers zur Zeit der Oktoberrevolution und des Bürgerkriegs, Achmed Sakijevič Validov, der in die Türkei emigrierte und dort den Namen Zeki Welidi Togan annahm. Heutzutage werden die Ideen des Panturkismus sehr aktiv von einzelnen Personen in Azarbaigān, im Rayon Uralo-Povolžsk und in Zentralasien propagiert.

Die Konzeption der Autochthonie, das heißt der uralten Verbindung des Volkes mit dem von ihm heutzutage eingenommenen Territorium, wurde ursprünglich als natürliche Reaktion auf die Ideen des Panturkismus entwickelt. In den 20-30er Jahren des 20. Jahrhunderts, nach der »nationalen Abgrenzung« in Mittelasien und der Bildung von Sowjet- und Autonomen Republiken nach ethnischem Merkmal, fanden die Ideen der Autochthonie starke politische Unterstützung. Gerade diese Konzeption wurde zur ideologischen Grundlage für die Isolation der Geschichte jedes Volkes, die Teilung in »nationale Ströme« regionaler historischer Gesamtprozesse. Nicht selten ist der positive Kern dieser nach dem herangezogenen Material höchst inhaltsreichen Arbeiten durch polemische Formulierungen, die angeblich die Ideen des Panturkismus herausstellten, erheblich schmackhaft gemacht worden.

Um das Problem zu klären, halten wir uns an die Realien die türkische Ethnogenese und die frühen Etappen der ethnopolitischen Geschichte der türkischen Völker, die mehr als hundertjährige Arbeit vor allem russischer Archäologen und Philologen, Historiker und Ethnografen.

Wie sah die Wirklichkeit aus?

Die moderne ethnische Karte, die die Ansiedlung der türkischen Völker aufzeigt, ist das Resultat von ethnogenetischen und Migrationsprozessen, die sich über mehrere Jahrtausende hinzogen. Die ältesten Herde der türkischen Ethno- und Glottogenese, das heißt die Herde der ursprünglichen Formation der türkischen Völker und Sprachen, sind untrennbar mit dem Osten Eurasiens - Südsibirien und Innerasien - verbunden. Diese riesige Region ist weder von den benachbarten Zivilisationen noch von den Bergtaiga- und Steppenstämmen mit anderem ethnischen Charakters isoliert. So besetzten die eurasischen Steppen zwischen Wolga und Enisej noch im 6.-2. Jahrtausend v. u. Z. indoeuropäische Stämme europäiden anthropologischen Typs, dieselben »Indoeuropäer«, deren zahlreiche Stämme einander verwandte Sprachen der indoiranischen, der balto-slavischen, der germanischen Sprachfamilie und andere eng verwandte Sprachen sprachen. Im östlichen Teil der eurasischen Steppen dominierten die ältesten iranischen Sprachen, in denen die *Awesta* verfasst wurde und Zarathustra predigte (Ende des 2. Jahrtausends v. u. Z.).

Weiter werden wir hinreichend ausführlich die »indoeuropäische« Periode der Geschichte der Großen Steppe, die ungefähr zweieinhalb bis drei Jahrtausende dauerte, untersuchen, weil jede Isolierung nach dem ethnischen Merkmal in Zeit und Raum der künstlich aufgegliederten Areale des eurasischen Steppengürtels die reale Geschichte verzerrt, und den Weg zu befangenen Interpretationen der Vergangenheit öffnet, die für eine einseitige Politisierung und nationalistische Ansprüche eingesetzt werden.

Entlang den Bergkämmen des Altai, der sich nach Süden bis zur Wüste Gobi erstreckt, entlang dem Oberen Enisej-Tal und seinen Nebenflüssen, verlief in jener fernen Epoche eine Zone mit ethnischen Kontakten, östlich davon überwogen türkische und mongolische Stämme und zum Westen hin indoeuropäische. Die Trassen der Migrationsströme, mal zunehmend, mal abflauend, durchdrangen die gesamte Große Steppe. Im Laufe von Jahrtausenden, fast bis zu den ersten Jahrhunderten der neuen Ära, war die türkische Ethnogenese mit dem Osten der Bergsteppenzone Eurasiens verknüpft.

Die Geschichte der Wechselwirkung und teilweise der Verschmelzung aller Gruppen der alten Bevölkerung Im Laufe von zweieinhalbtausend Jahren ist ein Prozess, währenddessen sich die ethnische Konsolidierung durchsetzte und türksprachige ethnische Gemeinsamkeiten sich formierten. Gerade aus dem Milieu dieser eng verwandten Stämme isolierten sich in 2. Jahrtausend u. Z. die modernen türkischen Völker Russlands und der angrenzenden Territorien.

Die zahlreichen autochtonen Stämme (indoeuropäische in Zentralasien, ugro-finische im Wolga- und Uralgebiet sowie in Westsibiriens, iranische und adygische im Nordkaukasus, samojedische und ketsprachige in Südsibirien) wurden teilweise von den Türken im Laufe des Bestehens der von ihnen geschaffenen ethnopolitischen Vereinigungen assimiliert, vor allem von den Xiongnu-Staaten der ersten Jahrhunderte u. Z., den alttürkischen Qaganaten der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends u. Z., den Qypčaq-Stammesbündnissen und der Goldenen Horde bereits im 2. Jahrtausend u. Z.. Gerade

diese zahlreichen Eroberungen und Migrationen führten in der historisch überschaubaren Periode zur Herausbildung der türkischen ethnischen Gemeinschaft in ihrem gegenwärtigen Siedlungsgebiet.

Während der gesamten antiken und mittelalterlichen Geschichte bildeten sich im Kreis der türkischen Völker ethnokulturelle Traditionen heraus und festigten sich erblich, die, oft auf verschiedenen Quellen basierend, allmählich ethnisch grundlegende Besonderheiten bildeten, die bis zu einem gewissen Grad allen türksprachigen Stämmen eigen sind. Am intensivsten geschah diese Formierung von Stereotypen in der alttürkischen Zeit, das heißt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausend u. Z., als sich optimale Formen der wirtschaftlichen Tätigkeit (die nomadische und halbnomadische Viehzucht) entwickelt hatten, vor allem war der Komplex der materiellen Kultur (Typ der Wohnstatt, der Kleidung, des Transportmittels, der Nahrung, des Schmucks und so weiter) entstanden und die geistige Kultur, die familiäre Sozialorganisation, die eigene Volksethik, die darstellende Kunst und Folklore fanden eine gewisse Vollendung. Die höchste Errungenschaft dieser Epoche war die Schaffung der türkischen Runenschriftsprache, die sich von ihrer zentralasiatischen Heimat (Mongolei, Altai, Oberer Enisej) bis zum Don und Nordkaukasus verbreitet hatte.

Die Entwicklung der Staatlichkeit auf dem Territorium Zentralasiens, Südsibiriens und im Wolgagebiet im frühen Mittelalter (6.-9. Jahrhundert) ist mit dem Entstehen des Türk-Qağanats verbunden, dessen Traditionen in das Uigur-Qağanat, die Staaten der Qyrǵyz am Oberen Enisej, der Qimäq und Qypčaq am Irtyš, den Bolǵar-Staat und das Hazar-Qağanat im Wolgagebiet und im Nordkaukasus übernommen wurden. Die Einheit der Gesellschaftsordnung, der ethnokulturellen Verwandtschaft und die Ähnlichkeit der politischen Organisation all dieser Staaten erlaubt es, die Zeit ihrer Existenz und Vorherrschaft in der Großen Steppe als eine relativ geschlossene historisch-kulturelle Periode zu betrachten - als Periode der Steppenimperien.

Man muss sich über den Terminus »Imperium« hinsichtlich der Staaten, die Nomaden Asiens geschaffen haben, klar werden. Ohne den Versuch zu unternehmen, unsere Variante der Definition zu universalisieren, erwähnen wir, dass der Begriff »Imperium« nur auf polyethnische Gebilde ausgeweitet wird, die durch militärische Gewalt im Laufe der Eroberung geschaffen, mit militärisch-administrativen Methoden verwaltet wurden und nach dem Niedergang der politischen Macht des Gründers des Imperiums auseinanderfielen. Die Analyse der historischen Situationen der Entstehung der Imperien beweist, dass der Eroberungsimpuls nicht so sehr auf die Erweiterung der Weidegebiete (was ein anomaler Fall ist) wie auf die Unterwerfung von Territorien mit einem anderem wirtschaftlich-kulturellen Typ ausgerichtet war. Im ersten Stadium ist die Eroberung durch das Ziel bestimmt, die Steppenstämme unter der Macht einer Dynastie und eines Stammes zu konsolidieren. Später kommen Bestrebungen auf, die üblicherweise im Lauf der militärischen Aktionen realisiert werden, Gebiete und Staaten mit einer komplizierteren Struktur und vielfältigeren Wirtschaftstätigkeit von der konsolidierten Mi-

litärmacht der Nomaden abhängig zu machen. Ein derartiges Kräftegleichgewicht setzt das Endergebnis voraus – die tributäre Abhängigkeit oder irgendwelche Formen der direkten politischen Unterwerfung. Gerade in diesem Stadium verwandeln sich Staaten, die Nomadenstämme geschaffen haben, in ein Imperium.

Die mongolische Invasion erfasste und zog einen Großteil der Türk-Stämme, hauptsächlich Qyčaq, die zu der Zeit die Hauptbevölkerung der Steppe bildeten - von der großen Chinesischen Mauer bis zur Donau - in den Strudel der politischen und militärischen Erschütterungen hinein. Im 13. Jahrhundert zogen Mongolen nach ihren Feldzügen teils in ihre Heimat zurück, teils lösten sie sich im türkischen Raum Mittelasiens und des Wolgagebiets allmählich auf. Obwohl die Mongolen häufig ihre alten Stammesbezeichnungen bewahrten, verloren sie ihre Sprache, wurden zu Muslimen und ihre Aristokratie verschmolz mit der der Türk-Stämme. Die neuen türkischen aristokratischen Sippen statteten sich mit mongolischen Genealogien aus. Bis zum 20. Jahrhundert konnten zum Beispiel unter den Kazachen nur jemand höchste Titel beanspruchen, dessen *šeğere* (genealogische Verzeichnisse) die Herkunft aus der »goldenen Sippe« der Činggiziden bestätigten.

Im Verlauf der Eroberungen und unendlichen Übersiedlungen des 13.-16. Jahrhunderts vermischten sich die Stämme und ließen sich in den neuen Ländern nieder, wodurch die politischen Grenzen der Großen Steppe auseinander rückten. So eroberten an der Grenze des 15.-16. Jahrhunderts die Nomadenstämme der Özbek der Dešt-i Qypčaq (der Qypčaq-Steppe) unter der Führung des Činggiziden Muḥammad Šaibānī-Ḥān den größten Teil Mittelasiens und gründeten den Özbek-Staat der Šibāniden (Nachfahren Šibans, Sohn Gočis, des ältesten Sohns von Činggiz-Ḥān). Ein anderer Teil der Özbek der Östlichen Dešt-i Qypčaq, die Özbek-Qazaq, schufen noch in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts das Qazaq-Ḥānat. In den Ländern, die sich von den *Ulussen* des Mongol-Imperiums, die von Činggiziden regiert wurden, abgespaltet und isoliert hatten, setzte ein neues Stadium der türkischen Ethnogenese ein - das Stadium der intensiven Vermischung mit der Substratbevölkerung, die Anfangsstufe der Formierung der modernen türkischen Völker.

Daneben waren das 18. und 19. Jahrhundert in der Geschichte der Staaten Mittelasiens und Kazachstāns bis zum Anschluss an Russland eine Epoche der relativen Isolierung dieser riesigen Region, eine Epoche stetiger Zwietracht, die zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stagnation führte, eine Epoche der despotischen Macht relativ kleiner elitärer Gruppen, aus deren Umkreis die Ḥāne stammten, und der völligen Rechtlosigkeit der Hauptmasse der Bevölkerung, von der ein erheblicher Teil in extremer Armut lebte. Erst die im 19. Jahrhundert einsetzende Entwicklung der russisch-turkistanischen ökonomischen und kulturellen Verbindungen führte zur allmählichen Belebung des wirtschaftlichen Lebens und zum erneuten Aufblühen der Städte und des Handels.

Wenn wir also die These von der relativen Ähnlichkeit der historischen Schicksale

der meisten türkischen Stämme und Völker im Laufe von nicht weniger als zwei Jahrtausenden und der Befangenheit ihrer ethnischen Geschichte im Rahmen der Gesamtgeschichte Eurasiens akzeptieren, sagen wir uns sowohl von der These über die uralte Existenz der einheitlichen türkischen Nation, als auch von der These über die uralte Autochthonie der modernen türkischen Völker los.

Die historischen Beziehungen der Rus'-Russlands mit der türkischen Welt hat eine Geschichte von anderthalb Jahrtausenden und verlief ursprünglich durchaus nicht in friedlichen Formen. Die Ansiedlung türkischer Stämme im 5.-15. Jahrhundert von Zentralasien in den Westen brachte mindestens zwei Erfahrungen der militärisch-politischen Integration des eurasischen Raumes mit sich – die ögur-türkische im 5.-10. Jahrhundert und die mongol-türkische in 13.-14. Jahrhundert. Seit dem 14. Jahrhundert, als sich die landwirtschaftliche Überbevölkerung des russischen Zentrums deutlich abzeichnete, waren die Ausweitung der Sphäre der russischen Staatlichkeit nach Osten und Südosten und die damit einhergehenden Migrationsprozesse ebenso unvermeidlich wie in der früheren Zeit die Ansiedlung der türkischen Völker, deren wirtschaftliche Basis die nomadische Viehzucht im Westen der eurasischen Steppen war. Es ist bezeichnend, dass, wenn auch chronologisch unterschiedlich, diese Prozesse, die die südlichen Räume Russlands, das Ural- und Wolgagebiet, Sibirien und Nordkazachstan umfassten, räumlich übereinstimmten. Aber im Unterschied zu den westlichen Migrationen der türkischen Völker hatte die russische Expansion in den Osten und Südosten einen anderen wirtschaftlichen Hintergrund - die ökonomische Basis dieses mächtigen Migrationsstroms war die Agrikultur. Der Kornfeld verdrängte nicht die Weide, vermischte sich aber mit ihr, was neue Typen der wirtschaftlichen Symbiose hervorbrachte.

Die von Nomaden geschaffenen staatlichen Gebilde der Großen Steppe unterschieden sich durch ihre hochgradige Instabilität und eine begrenzte Fähigkeit, Konflikte zu lösen. Sie garantierten nicht die Sicherheit der wirtschaftlichen Tätigkeit, außerdem lösten sie ständig Kriege aus, die oft in einen echten Genozid endeten. So wurde in den Jahren 1723-1727, die sich in der Erinnerung der Qazaq als »Jahre der großen Katastrophe« eingepägt haben, ein erheblicher Teil des Qazaq-Volkes, das in untereinander befeindete Besitztümer zerstückelt war, von den Ğungaren niedergemetzelt. Dieses schreckliche Blutbad war übrigens nur eine Fortsetzung einer Serie ğungarischer Einfälle, die in den Jahren 1681-1684, 1694, 1711-1712, 1714-1717 vorgefallen waren. Russland führte ein neues System der Herrschaftsbeziehungen ein, erfüllte die Mission der Befriedung der Großen Steppe, und später Turkistans, wodurch der geopolitische Raum Eurasiens zusammengehalten wurde.

Somit ist die Geschichte der türkischen Völker, zusammen mit anderen Stämmen der Nomadenbevölkerung der Großen Steppe, ein organischer Teil der Gesamtgeschichte Eurasiens und seit frühester Zeit nicht von der Geschichte der slavischen Staaten Osteuropas zu trennen. Obwohl später, im 14.-15. Jahrhundert, der überwiegende Teil dieser Völker, große wie kleine, in das multinationale Russische Imperium eingetreten

sind, bewahrten die Prozesse des historischen Lebens von Ackerland und Steppe bis zur Mitte des 2. Jahrtausends eine relative innere Selbständigkeit. Die Struktur ihres gemeinsamen geopolitischen Raumes, der gleichzeitig mit der Entstehung der Kiever Rus' und der Hazar-Bolgar-Staaten im nördlichen Schwarzmeer- und Wolgagebiet begann, wurde später erheblich intensiviert.

Deshalb ist die Untersuchung der Geschichte der türkischen Völker und der von ihnen geschaffenen Staatsgebilde allein unter dem Aspekt der Geschichte Russlands und der UdSSR, wie in der jüngsten Vergangenheit geschehen, methodisch nicht gerechtfertigt und nimmt den türkischen Völkern Eurasiens praktisch ihre eigene nationale Geschichte. Es reifte der Gedanke an eine Monografie heran, die die fortlaufende und multidimensionelle Beleuchtung der Probleme der Herkunft der türkischen Völker und ihrer frühen Geschichte enthalten sollte, und auch die Geschichte der Territorien, mit denen die türkische Ethnogenese verbunden ist, die Untersuchung von Fragen des Entstehens der Staatlichkeit und ihrer Entwicklung bei den türkischen Völkern, der Formierung der wirtschaftlich-kulturellen Typen, die diesen Völkern eigen sind, ihrer traditionellen Glauben und der Struktur der ethnischen und nationalen Kulturen.

Die dem Leser vorgelegte Monografie stellt natürlich nicht den Anspruch, die Geschichte der türkischen Völker vollständig darzulegen. Aus der Mannigfaltigkeit ihrer Vergangenheit haben wir nur gewählt, was das Skelett der alten und mittelalterlichen Geschichte bildet - die Hauptereignisse der vergangenen Jahrhunderte, die Formierung der Wirtschaft, religiösen Ideologie, Kultur und Staatlichkeit, die in Verbindung und Wechselwirkung mit der Geschichte anderer Völker und Staaten Eurasiens untersucht werden. Chronologisch erfasst das Buch die Ereignisse, die auf den Territorien, wo sich die türkischen Völker im Laufe von mehr als drei Jahrtausenden formiert haben, geschehen waren. Die Notwendigkeit der Untersuchung der historisch langen Periode wird vom heftigen Wechsel der Etappen und der Richtung der ethnogenetischen Prozesse, ihrer fortlaufenden Komplikation, diktiert. Die Höhepunkte der ethnischen Umbrüche fallen in den Anfang und die Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z., die Mitte des 1. Jahrtausends u. Z., das 13.-14. Jahrhundert und die zweite Hälfte des 19.-20. Jahrhunderts u. Z.

Wir beenden ihre Schilderung mit der Zeit des Eintritts der türkischen Staaten im Wolgagebiet und in Sibirien in das Moskauer Reich - das Russische Imperium. Seitdem haben sich die türkischen Völker Eurasiens unter veränderten geopolitischen Bedingungen befunden. Es setzte der Prozess ihrer Integration in das Reich Russlands ein, dessen Schicksal sie dann teilen mussten.

Vorwort, das erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Kapitel der Monografie stammt von S. G. Kljaštornyj, das sechste, siebente, achte und neunte Kapitel von T. I. Sultanov.

S. G. Kljaštornyj

Die Geschichte Zentralasiens und die Runendenkmäler

Teil I Alttürkische Runendenkmäler als Quelle zur Geschichte Mittelasiens

1. Die Entdeckung und die Erforschung der alttürkischen epigrafischen Denkmäler Zentralasiens
2. Die alttürkischen Runendenkmäler
3. Die Epoche der Runendenkmäler
4. Sogder und Türk
5. Das Osttürk-Qayanat und Mittelasiens

Teil II Die alttürkische Zivilisation

- Das Problem der Herkunft der alttürkischen Runik im Lichte der allgemeinen Schrifttheorie (zum Jahrhundert des Dechiffrierens)
- Zeit- und Raumvorstellung in den alttürkischen Denkmälern
- Version der alttürkischen Legende bei al-Bīrūnī
- Die königliche Sippe der »himmelblauen Türk«
- Die Felsruneninschriften in der Mongolei
- Zur Frage über die Authentizität der alttürkischen Inschrift mit dem Namen Činggiz-Ĥāns
- Zur historiografischen Beurteilung der Ulankom-Inschrift
- Anlässlich der Interpretation der Ulankom-Inschrift
- Runendenkmäler aus Talas: Probleme der Datierung und Topografie
- Die alttürkischen Runeninschriften aus dem Zentralen Tianshan
- Die Qypčaq in den Runendenkmälern
- »Das Volk Asparuh«, die Hunnen des Kaukasus und der alttürkische Olymp
- Mythologische Sujets in den alttürkischen Denkmälern
- Epische Sujets in den alttürkischen Runendenkmälern
- Denkmäler der alttürkischen Schriftsprache in Ostturkistān
- Xiongnu und Türk in Ostturkistān
- Formen der sozialen Abhängigkeit in den Staaten der Nomaden Zentralasiens (Ende des 1. Jahrtausends v. u. Z bis 1. Jahrtausend u. Z.)

Statt eines Schlusswortes

- Zentralasien (Ende des 1. Jahrtausends v.u.Z. bis 1. Jahrtausend u. Z.)

(Studia Eurasia Band XI ISBN 3-921539-42-0)

2006/07 ca 600 Seiten, Format 24 x 17 cm, Leinen EUR 85.00